

Ilse Gräfin von
BREDOW

*Kartoffeln
mit Stippe*

*Eine Kindheit
in der märkischen Heide*



Fischer
e-books

Sahnensoße servierte und die Kerzen vom Kronleuchter auf das Tischtuch kleckerten, weil ein Teil der Glasmanschetten zerbrochen war, schleppte sich die Unterhaltung so dahin. Man sprach von dem außergewöhnlich schönen Sommer, der leider außergewöhnlich viel Ungeziefer hervorbrachte, und lobte den zarten Rehrücken, der Mamsell außergewöhnlich gut geraten war. Frau Stephanie drehte den Kompotteller um und sagte: «Aha, Berliner Porzellan», nahm einen Silberlöffel genau in Augenschein und sagte: «Fadenmuster.» Zum

Glück kam irgendwann das Gespräch auf Pferde, und damit war der Abend gerettet, denn der Professor entpuppte sich als passionierter Reiter, und mit Pferden kannten wir uns aus.

So unterhielten sich denn die Herren sehr ausführlich über Vollblüter, Halbblüter und Warmblüter, sprachen von Jagd- und Dressurpferden, von Pferderennen und Pferdewetten. Frau Stephanie und Mutter hörten zu, verstanden sich ohne Worte und lächelten sich an. «Männer», schienen ihre Blicke zu sagen.

Nachdem sich die Gäste endlich

verabschiedet hatten, schloß Vater erleichtert hinter ihnen die Tür.

«Ganz nette Leute soweit», sagte er und gähnte mit knackendem Kiefer. «Vor allem der Mann, der hat sogar mal sein Reitpferd operiert.»

«Mach keine Witze», sagte Mutter und leerte die Aschenbecher.

«Ehrenwort. Mit richtiger Narkose im Operationssaal.»

«Das ist ein Arzt!» sagte Mutter andachtsvoll.

«Muß mit seiner Klinik ein Vermögen verdienen», sagte Vater. «Aber bei dem einen Besuch wollen

wir es auch belassen, denke ich. Könnte sonst schnell lästig werden, diese Menschen hier dauernd rumkrauchen zu haben.»

Mutter war da ganz anderer Meinung. Bald sprach sie nur noch von Professors, zitierte Professors und hielt sich mehr bei ihnen als bei uns auf. Sie schleppte ihnen die mit den Bildern von Tanten, Onkels, Großmüttern, Großvätern, Kusinen und Vettern gefüllten Familienalben ins Haus, und Frau Stephanie äußerte ihr Erstaunen über so viel Verwandtschaft. Sie selbst hatte nur einen Onkel aufzuweisen, und an den konnte

sie sich auch nur noch recht vage erinnern. Von den Kindheitserinnerungen kam man allmählich auf vertraulichere Dinge zu sprechen. Frau Stephanie sagte zu Mutter, Kinder seien für sie das Höchste, und niemand solle denken, es liege an ihr, daß sie keine habe, und Mutter revanchierte sich mit tiefen Seufzern über Vaters Marotten. Während der Professor auf einer plüschigen braunen Stute, die bisher nur im Reitstall gegangen war und deshalb vor jedem Schatten erschrak, durch die Gegend sprengte und sie mit